Mitteilungen
der

ROSENKREUZER - GEMEINSCHAFT

Deutsche Zentralstelle

Nr. 9 / 1o . . . . . September-Oktober 1951

"Wer Ohren hat zu hören, der höre!"
Lukas 8,8

Der menschliche Intellekt: Kriegsherd oder Hüter des Friedens

Eine Auslese aus der "Weltanschauung der Rosenkreuzer", zusammengestellt im Sinne einer Antwort an die Freunde, die sich tiefer mit der allgemeinen Frage befassen, wie die Kriegsgefahr behoben werden könne

Seite 31: Wenn eine Form ihren Zweck als Ausdrucksträger für die drei höheren Lebensströme erfüllt hat, lösen die chemischen Kräfte diese Form auf, so daß der Stoff in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt und dadurch zur Bildung neuer Formen verwendbar wird. 249: Chaos ist nicht ein gewesener und jetzt gänzlich verschwundener Zustand. Es ist im gegenwärtigen Augenblick rings um uns herum. Es gäbe keinen Fortschritt, wenn nicht alte Formen- die ihre Brauchbarkeit überlebt haben- fortwährend wieder in Chaos aufgelöst würden, das auch fortwährend neue Formen gebiert. (Vgl. Mittl.Bl. 1950, Nr. 9/1o.)
252: Bei der Vermählung des Chaos mit dem Kosmos wird jedesmal etwas Neues hervorgebracht, das vorher nicht existierte, etwas, das nicht im voraus angezeigt und schlummernd vorhanden war. - 124. Hier (im 2.Himmel) ist sowohl Farbe als auch Klang gegenwärtig. Der Ton aber ist der Schöpfer der Farbe... und es ist dieser Ton, der alle Formen in der physischen Welt aufbaut.
42: In der feinsten und seltensten Substanz der drei höheren Regionen der Empfindungswelt herrscht allein die Anziehungskraft; in gewissem Grade ist sie jedoch auch in dem dichteren Stoff der drei niederen Regionen vorhanden. 43: Wenn diese Tendenz der Anziehung in den niedersten Regionen vorherrschte, so wüchse das Böse wie Unkraut. Es wäre Anarchie im Kosmos anstatt Ordnung... Wenn eine grobe Empfindungsform von einer anderen der gleichen Natur angezogen wird, gibt es in ihren Schwingungen Disharmonie, wodurch die eine auf die andere zerstörend wirkt.. und auf diese Weise wird das Böse auf der Welt in vernünftigen Grenzen gehalten.
287: Vor seiner Aufklärung durch die Luzifergeister hatte der Mensch Krankheit, Schmerz und Tod nicht gekannt. Dies alles ging aus dem unweisen Gebrauch der Fähigkeit zur Fortpflanzung und aus ihrem Mißbrauch zur Sinnesbefriedigung hervor..
288: Wäre der Mensch ein gottgeleiteter Automat geblieben, hätte er bis heute keine Krankheit, keinen Schmerz und auch keinen Tod kennengelernt; aber er wäre auch des Gehirnbewußtseins und der Unabhängigkeit verlustig gegangen, die sich aus seiner Aufklärung durch die Luzifergeister, die "Lichtspender", ergaben. 362: Daß die Deutung des Essens der Frucht als Symbol des Zeugungsaktes keine weit hergeholte Idee ist, wird durch die Erklärung Jehovahs bewiesen (die überhaupt kein Fluch ist, sondern einfach die Darlegung der Folgen, die der Tat nachkamen).. Er wußte auch, daß der Mensch noch nicht Weisheit hatte,

seine Leidenschaft zu zügeln und den geschlechtlichen Verkehr nach den Planetenstellungen zu regeln; daher mußte .. der Schmerz bei der Geburt des Kindes folgen.
404: Jehovahs niederster Träger ist der menschliche Geist, und dessen Gegenbild ist der Empfindungsleib. Die Erzengel sind seine Helfer.. So sind sie imstande .. die Menschheit auf die Zeit vorzubereiten, in der sie die geistigen Antriebe unmittelbar vom Weltkörper Sonne ohne Vermittlung des Mondes empfangen kann. Die Aufgabe, diesen Impuls auszustrahlen, ist Christus als dem höchsten Eingeweihten der Sonnenperiode auferlegt. Der Antrieb, den Jehovah zurückstrahlte, war von Christus ausgesandt.
395: So ist der Intellekt mit der Begierde verbunden; er ist in die selbstsüchtige niedere Natur verstrickt und macht es dem Geiste dadurch schwer, den Körper zu beherrschen. Der als Brennpunkt wirkende Intellekt, welcher der Verbündete der höheren Natur sein sollte, wird durch die niedere Natur seiner Bestimmung entzogen und ist- versklavt durch die Begierde - im Bündnis mit ihr.
155: Genie .. kann nicht auf Vererbung zurückgeführt werden, die nur auf Seiten des dichten Körpers gilt und nicht für die Eigenschaften der Seele. 138: Auch verrichtet das einziehende Ego einen gewissen Teil der Arbeit an seinem dichten Körper, indem es ihm die Quintessenz seiner letzten physischen Eigenschaften einverleibt.
435: Die Religionen des Heiligen Geistes (Jehovah), die Rassenreligionen, dienten zur Hebung des menschlichen Geschlechts vermittels eines Gefühls der Verwandtschaft, das auf eine Gruppe - Familie, Stamm oder Volk - begrenzt war. Das Ziel der Religion des Sohnes, Christus, ist die weitere Hebung der Menschheit durch den Zusammenschluß der Einzelpersönlichkeiten zu einer Allgemeinen Bruderschaft. Das Ideal der Religion des Vaters wird das Beseitigen aller Sonderung sein, das Aufgehen von allem in Einem, so daß es nicht "Ich" und auch nicht "Du" geben wird, sondern alles wird i n W i r k l i c h k e i t Eines sein.
433: Da der Heilige Geist der Rassengott ist, sind alle Sprachen sein Ausdruck. Darum sprachen die Apostel, als sie ganz mit dem Hl. Geiste vereinigt und von ihm erfüllt waren, in verschiedenen Sprachen und konnten ihre Zuhörer überzeugen.. Und dies ist ein Unterpfand dessen, was der Schüler dereinst erreichen wird..Es mag auch als ein modernes, geschichtliches Beispiel angeführt werden, daß der Graf v.St.Germain (der eine der späteren Verkörperungen von Christian Rosenkreuz, dem Gründer unseres heiligen Ordens, war) alle Sprachen sprach, so daß alle, zu denen er sprach, dachten, daß er zum selben Volke gehörte wie sie.
271: Die Gesamtzahl der Rassen .. beläuft sich in unserem Entwicklungsplan auf 16: 1 zu Ende der lemurischen Epoche, 7 während der atlantischen Epoche, 7 weitere in unserer gegenwärtigen arischen Epoche und 1 beim Beginn der sechsten Epoche. 305: In der gegenwärtigen (der fünften, arischen) Epoche .. werden 2 weitere Rassen (nach der jetzigen teutonisch-angelsächsischen, zu der wir gehören) entwickelt werden, deren 1 die slawische ist. Wenn die Sonne nach ein paar hundert Jahren infolge des Vorrückens des Frühlingspunktes in das Zeichen Wassermann eingetreten sein wird, werden das russische Volk und die slawische Rasse im allgemeinen einen Grad geistiger Entwicklung erreichen, der sie über ihren jetzigen Zustand weit hinausführen wird. .. sie wird aus tiefem Kummer und unsagbarem Leid geboren, und das Gesetz des Ausgleichs wird zur gegebenen Zeit das Gegenteil bringen.
306: Aus den Slawen wird ein Volk hervorgehen, das die letzte der 7 Rassen der arischen Epoche bildet, und von der Bevölkerung der Vereinigten Staaten wird die letzte aller Rassen in diesem Entwicklungsplan abstammen, die ihren Lauf zu Anfang der 6.Epoche nehmen wird
291: Die weißen Rassenkörper werden in irgendeiner späteren Zeit,

wenn sie von den jetzt in roter, schwarzer, gelber oder brauner Haut verkörperten Egos bewohnt werden, so entartet sein, daß auch sie verschwinden, um anderen und besseren Trägern Platz zu machen. 289: Der Schüler möge sich gut merken, daß nur die K ö r p e r entarten. Man muß im Sinn behalten, daß ein sehr großer Unterschied besteht zwischen den Körpern (oder Formen) einer Rasse und den Egos(dem Leben), die in diesen Rassekörpern wieder-geboren werden.. Neue Rassekörper sind besonders nachgiebig und bildsam und gewähren den Egos, die in ihnen wiedergeboren werden, um diese Träger zu verbessern und dadurch fortzuschreiten, großen Spielraum...ihre abgelegten Körper werden die Behausungen weniger fortgeschrittener Egos, die nun an der Reihe sind, sie als Durchgangsstufe auf dem Pfade des Fortschritts zu benutzen. So werden die alten Rassenkörper von Egos a b n e h m e n d e n R a n g e s benutzt und entarten allmählich, bis zuletzt keine Egos niedrig genug sind, durch Wiedergeburt in solchen Körpern Nutzen zu gewinnen. Dann werden die Frauen unfruchtbar, und die Rassen-K ö r p e r sterben.

399: Wenn endlich durch die Entwicklung des Herzens zu einem willkürlichen Muskel der Blutkreislauf unter der unbedingten Herrschaft des einigenden Lebensgeistes erfolgt -des Geistes der Liebe- dann wird es in der Macht dieses Geistes stehen, das Blut aus jenen Feldern des Gehirns, die eigennützigen Zwecken gewidmet sind, zurückzuziehen. Als Ergebnis dessen werden jene besonderen Denkzentren allmählich verschwinden. Andererseits wird es dem Geiste möglich sein, die Blutzufuhr zu vermehren, wenn die geistigen Tätigkeiten der Menschenliebe dienen, und dadurch die dem Altruismus gewidmeten Felder aufzubauen, so daß.. der Intellekt durch die Liebe aus seiner Begierdenknechtschaft befreit wird. Er wird die ganze Welt besiegt haben, wenn er sich selbst besiegt hat.

386: Der Mensch ist der Sklave dessen, was er mit unbewußter Ironie "seine Besitztümer" nennt, während in Wirklichkeit sie ihn besitzen. 273: In dem Maße, in dem ein Mensch sich selber meistert, u n d n u - i n d i e s e m M a ß e , ist er befähigt, andere zu beherrschen.. (in Sperrdruck:)Ohne Gefahr kann niemand ungelenkt bleiben, der nicht gelernt hat, sich selber zu regieren. 384: Die Ideale des Christentums sind noch zu hoch für ihn. Der Intellekt vermag einige der Schönheiten zu sehen und gibt bereitwillig zu, daß wir unsere Feinde lieben sollten,aber.. in konkreten Einzelfällen verbindet er sich mit dem rachsüchtigen Gefühl des Empfindungsleibes und verteidigt sich für das "Rechnungbegleichen" damit, daß "das soziale Gefüge geschützt werden muß". 385 (Nachdem anerkennend von den neueren, menschlicheren Maßnahmen in Bezug auf die Behandlung Verurteilter, Kriegsgefangener u.a. die Rede war:) Und doch, obgleich die Welt im Fortschritt begriffen ist .. nichts wird als eine ganz natürliche Richtung des Verhaltens angesehen, wenn es nicht Gelegenheit bietet, von den Mitmenschen "das Beste herauszuschlagen".

392: Unglücklicherweise ist der Mensch auf der jetzigen Entwicklungsstufe nur durch die härteste Erfahrung zu lernen bereit.. Daher ist die f ä l s c h l i c h als Christentum bezeichnete Religion die blutigste der bekannten Religionen gewesen, den Islam nicht ausgenommen. .. Der heutige industrielle Krieg ist viel weitreichender und verderblicher als die militärischen Kriege der Nationen.

396: Die tätige Arbeit des Egos geschieht im Blute398Er ist immer in engster Berührung mit dem Lebensgeist, dem Geiste der Liebe und Einheit; darum ist das Herz die Heimat der Menschenliebe. .. Der Mensch ist im Kern seines Wesens ein jungfräulicher Geist, gut, edel und wahr in jeder Hinsicht.. Könnten wir nur den Antrieben des Herzens folgen -dem ersten Gedanken- wäre die Allgemeine Bruderschaft hier und jetzt Wirklichkeit. 399: Aber dies gerade ist der Punkt, wo der Kummer anfängt. Nachdem der gute Rat des ersten Gedankens gegeben worden ist, beginnt das Hirn zu denken mit dem Ergebnis, daß es in den allermeisten

Fällen vorherrscht über das Herz... Der Intellekt und der Empfindungsleib vereiteln die Pläne des Geistes. 391: Christus.. dies ist der Stern, der in der Heiligen Nacht schien und dem Mystiker in der Dunkelheit der Nacht noch strahlt.. Der leuchtende Stern ist immer da, um ihn zu führen, und seine Seele hört den prophetischen Sang: "Friede auf Erden.." 4 ok Christus selber bereitete den Weg für alle, die guten Willens sind". Er wird allen wahrhaft Suchenden helfen und alle willkommen heißen, wenn sie willens sind, für die Allgemeine Bruderschaft zu arbeiten. 363: Der Sündenfall in die Zeugung war notwendig, um das Gehirn zu erbauen, dies aber... wird ersetzt werden durch die unmittelbare Berührung mit der Weisheit der Natur, die dann der Mensch anzuwenden vermag, um ohne irgendwelche Mitarbeit neue Körper ins Dasein zu bringen. Der Kehlkopf wird wieder "das verlorene Wort" sprechen, das "schöpferische Fiat".
368: Es ist also offensichtlich: Was immer den Menschen zu einer höheren Einstellung drängt in Bezug auf die Handlungsweise anderen gegenüber, muß v o n i n n e n kommen .. Es muß außerdem eine stärkere Macht als die des Körpers sein, sonst könnte es nicht Erfolg haben, seine Leidenschaften zu überwinden und ihn zu zwingen, für die, die physisch schwächer sind als er, Opfer zu bringen. .. In der Brust eines jeden Menschen arbeitet diese Kraft der Menschenliebe (Altruismus) als Gärungsstoff. Sie wandelt den Wilden in einen zivilisierten Menschen um und wird letzteren mit der Zeit in einen Gott verwandeln.
369: Wenn auch nichts wahrhaft Geistiges durchaus ergründet werden kann, mag es doch durch ein Beispiel wenigstens in etwa verstanden werden. Haben zwei Stimmgabeln genau die gleiche Tonhöhe und wird eine von ihnen angeschlagen, so überträgt der Schall dieselbe Schwingung auf die andere, die schwach zu tönen beginnt, wird aber das Anschlagen fortgesetzt, tönt die zweite Gabel lauter und lauter, bis sie eine ebenso hohe Schallstärke äußert wie die erste. Dies geschieht auch, wenn die Gabeln einige Fuß weit auseinander sind und selbst wenn eine von ihnen in Glas eingeschlossen wird...Übertragen wir nun das über die Musik .. Gesagte auf die Frage, wie diese innere Kraft geweckt und verstärkt wird, so verstehen wir die Sache vielleicht besser.

L e i d u n d L i e d

Gespräch unter dem Sternenhimmel

Urban: "Deinem Vorschlag, lieber Freund Christoph, das Wochenende auf dem Lande zu verbringen, bin ich mit Freuden gefolgt."Chr."Wir können an diesem warmen Spätsommerabend draußen sein. Dort oben vor dem Walde ist es windstill." U. "Gern. Gehen wir."
Chr. schweigt. U. "Ich kam auf der Fahrt ins Gespräch mit dem Bürgermeister eines Marktstädtchens. Er beklagte seine Ratlosigkeit gegenüber den unglaublichen Zwistigkeiten und Gehässigkeiten im Ort, fast jeder dritte Einwohner habe Streit mit einem Familienangehörigen oder einem Nachbar. Wörtlich sagte er: 'Dabei gehen die Leute in die Kirche, und ich erinnere jeden, der bei mir über einen anderen Beschwerde führt, an das Gebot der Nächstenliebe. Es nützt nichts. Ist es da nicht ein Ding der Unmöglichkeit, einen Staat in Ordnung zu bringen, wenn schon in jedem Haus der Dorfgassen ein Zankteufel sitzt?' Das Gespräch geht mir nach. Gottlob gibt es ja tröstlichere Tatsachen." Chr. "Welche denn trösten dich?" U. "Es schließen sich immer mehr Menschen zusammen, um den Frieden zu sichern." Chr. "Das Problem liegt tief. Wenn ein Ertrinkender nach einem Strohhalm greift, ist dies ein positives Zeichen insofern, als er dadurch seinen Lebenswillen bekundet." U. "Aber wenn, sagen wir, 100 000 Menschen gemeinsam vorgehen.." Chr. "besteht immer noch die Möglichkeit, daß 100 000 einzelne Strohhalme auf dem Ozean

treiben." U. "Warum so skeptisch! Muß man nicht das Gute fördern?" Chr. "Ja, das Gute. Das kann aber nicht weitab vom W a h r e n liegen. Siehst du die Steinstufen, wir können schon hier hinaufsteigen."
U. "Wie meinst du das mit den Strohhalmen?" Chr. "Wird ein Kind, das mit den Grundzahlen nicht umgehen kann, imstande sein, mehrstellige Zahlen zu addieren?" U. "Gewiß nicht." Chr. Werden 100 000 Kinder, die mit einstelligen Zahlen nicht richtig zu rechnen verstehen, gemeinsam eine Additionsaufgabe mit achtstelligen Zahlen lösen können?" U. "Niemals. Aber - die 100 000 friedliebenden Menschen, die ich meine, haben zum mindesten den gesunden Menschenverstand." Chr. "Sehen wir näher zu. Man kommt aus dem materialistischen Denken nicht so leicht heraus, wie man annimmt. Das Rechnen fängt so an: Eins und eins ist zwei. Buchstäblich, d.h. materialistisch genommen, handelt es sich dabei um die einfachste Tatsache der Welt. Wesentlich, d.h. in voller Wahrheit genommen, stößt man hier auf das größte Geheimnis der Welten." U. "Aber, mein Lieber, wir dürfen uns nicht in weltferne Philosophien hinein verlieren, die Probleme wollen praktisch gelöst sein." Chr. "Ich habe keine grauere Theorie im Sinne als der Motorradfahrer, der sich vor der Abfahrt ein paar Minuten Zeit nimmt, um an Hand der Straßenkarte den kürzesten Weg auszumachen. "
Sie sind an dem vereinbarten Platz angekommen. Man kann auf dem vielgewundenen Wege bequem nebeneinander hin- und herspazieren, es ist auch eine Bank dort. U. "Wie angenehm, daß wir nun den ganzen Abend den Sternenhimmel vor Augen haben. Sieh, welche Pracht." Sie stehen und schauen. Chr. nach einer Weile: "Die Wissenschaft behauptet, die Sterne stünden nicht da, wo wir sie sehen." U. "Nein, wir sehen nur Reflexerscheinungen." Chr. "Und dieser bloße schöne Schein verkündet uns die Herrlichkeit der Kraft, die wir nicht sehen." U. "So ist es. Die Form ist sinnenfällig, aber das eigentlich Seiende ist nicht sie. Sie entsteht und vergeht und macht neuen Formen Platz." Schweigen. U. fortfahrend: "Die Kraft ist immer EINS." Chr. "So sagtest du an dem Bach drüben, es war mir eine heilige Stunde." U. "Mir auch."
Sie schauen. Chr. nach einer Weile: "Wir können Platz nehmen." U. "Einverstanden. Der Blick ist wundervoll. Das sternbesäte Himmelsgewölbe über dem weiten, abendlich dunkelnden Land... Ich bin froh, daß wir allein sind. Die Bänke im Wirtshaus und im Apollotheater werden besetzt sein... Apoll..." Chr. "Diese Ansammlungen der Menge haben die verheerendsten Folgen, letztlich aus dem Grunde, weil da unten eine andere Musik gemacht wird als dort oben." Nach einer Pause fährt er fort: "Wenn man es fertig brächte, die Unter=Haltungs=Musik zum Verstummen zu bringen und dem Alkohol das Handwerk zu legen, hätte man der halben Rüstungsindustrie den Rohstoff und den Auftraggeber entzogen. Die Geschosse sind der augenscheinliche Beweis dafür, daß die Mythologie dem Kriegsgott Mars den richtigen Namen gegeben hat. Heutzutage spielt Seine Majestät mit Vorliebe die Rolle gewisser sogenannter Komponisten; auf diese Weise ist der Unheimliche salonfähig und spricht sehr galant von Liebe, kommt also niemals in Verdacht, Kriegsverbrecher zu sein, und erreicht die Leute gerade zur günstigsten Zeit, nämlich wenn sie weiter nichts zu tun und zu denken brauchen. Dann kopiert er mit größtem Erfolg die uralte Methode und lacht insgeheim über die offiziellen Gegenmaßnahmen, da er sich nicht nur über die jetzige, sondern mehr noch über die nächste Generation Herr weiß." U. "Du führst also den Krieg sozusagen auf eine musikalische Ursache zurück." Längeres Schweigen.
Chr. "Eins und eins. Zwei Ehegatten... Ob es 100 000 harmonische Ehen in Europa gibt?" U. "Ich fürchte: nein." Chr. "Immerhin war einmal -beim Eheschluß- in b e i d e n Menschen der Wille zur Harmonie da. Und trotzdem kommen die Ehescheidungsprozesse nicht zum Ende. Von anderem zu schweigen. Da scheint mir eine Unbekannte in der Rechnung zu sein." U. "Es ist jedenfalls ein Fortschritt, daß immer mehr

Menschen sich für die Sicherung des Friedens einsetzen." Chr. "Jawohl. Die S e h n s u c h t ist der erste Anfang alles Neuen. Aber ist nicht gerade der Friede die unbekannte Größe? Solange man das Ziel nicht kennt, wird man sich schwerlich über die einzuschlagende Richtung einigen können. Eine Interessen-Gemeinschaft ist leicht zusammenzubringen. Was aber eine von innen her geklärte, dauernde Gemeinschaft ist, kann man von den ersten Christen und von den Engeln lernen." U. "Wie meinst du das?"
Chr. "Ich bitte dich herzlich, lieber Freund, mir möglichst genau zu folgen. Eins u n d eins. U n d . Was versteht man eigentlich unter diesem kleinen verbindenden Wort?" U. "Daß etwas hinzukommt."
Chr. "Hinzukommt? Woher? Du sagtest: Das Seiende ist EINS." Kleine Pause. Chr. fortfahrend: "Plato verstand das Und nicht als ein Hinzukommen von außen her, sondern als einen Vorgang i n n e r h a l b der EINS. Wenn unser Verstand dem zustimmt, leuchtet ein, warum die ersten Zwei - VATER und SOHN - in Frieden, d.h. in dem Dritten leben. Die Zahl 3 heißt kabbalistisch: Ehe, Aktion. Ohne das Dritte könnte durch das Zweite, den Logos, das WORT, der Kosmos nicht geschaffen sein, der unendliche Kreislauf des Seienden in der EINS. Was sind 2 Pole, wenn nicht das Dritte, das Spiel zwischen beiden, ist? Die vergleichende Religionswissenschaft hat festgestellt, daß alle grossen Weltreligionen in diesem Punkte ursprünglich übereinstimmen. Und manch einer liest solches, findet es großartig interessant, daß allenthalben dieselbe Grundidee vorkommt, liest, spricht davon. Harmonielehre studieren ist aber nicht schon musizieren, und wissen ist noch nicht lieben. Die LIEBE will als Dreiklang gelebt sein, und das Wissen ist darin die 2, so erkenne ich es." U. "Es ist vollkommen logisch. Aber verschwindend wenige Menschen werden es begreifen können." Chr. "Können? Oder: Wollen? Die Physik lehrt, daß i n dem einen weißen Lichtstrahl die 7 Regenbogenfarben enthalten sind und daß in dem einen erklingenden Grundton die höchst interessant geordnete Folge der Obertöne mitschwingt, und auf die Tatsache der Obertöne baut der Musiker die Lehre von Konsonanz und Dissonanz auf. Die Grundzahlen erweisen sich in der Musik als geradezu schöpferische Kräfte." U. "Jedenfalls mag es Jahrhunderte dauern, bis die Menschheit in diesem Sinne mit einstelligen Zahlen rechnen kann. Man müßte eine etwas leichter verständliche Friedensformel finden." Chr. "Die steht im Neuen Testament." U. "Freilich. Aber die Bibel scheint vielen Menschen nicht mehr zeitgemäß zu sein." Chr. "Wollen wir ein wenig auf- und abgehen hier oben?" U. "Gern."
Chr. nach einer Weile. "Das Sprichwort sagt: Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Die sofortige Folge eines Zusammenschlusses der Frommen scheint mir der um so festere Zusammenschluß aller bösen Nachbarn zu sein. Ganz unklug aber ist es, über den bösen Nachbar die Todesstrafe zu verhängen; denn dadurch beseitigt man ihn durchaus nicht, sondern schafft ihm Lebensbedingungen feinerer Art, von denen aus er eindringlicher wirken kann als zuvor. Gottlob ist es verhältnismäßig leicht, die Änderung eines Gesetzesparagraphen durch Zusammengehen vieler zu erreichen. Schwierig aber ist es, den Zustand herbeizuführen, in dem sich die Paragraphen erübrigen, weil niemand mehr sie übertritt ...
U. "Und welchen Weg hältst du für dienlich hierzu?" Chr. "Der Friede wird gesichert, indem jeder Fromme seinem bösen Nachbar hilft, ein guter Nachbar zu werden." U. "Das klingt verblüffend einfach." Chr. "Gott sei Dank! Die Entwicklung kannst du dir schematisch vorrechnen: Ein Frommer vollzieht den Dienst der wahren Nächstenliebe. Das ist der Anfang. Von da an arbeiten 2 Fromme, wo zuvor einer war, und sie erlösen 2 Böse. Sogleich setzen sich 4 Fromme ein, und das ist für ein Dorf schon sehr viel. Denn die Kraft des Frommen steigert sich von Dienst zu Dienst."
U. nach einiger Überlegung: "Nun bleibt praktisch nur noch die eine

Frage: Wie bringt der Fromme dieses Werk in Gang?" Chr. "Mein Lieber, das ist keine Frage, es ergibt sich ganz einfach aus dem Sinngehalt des Wortes; der Fromme löst diese Aufgabe mit derselben Sicherheit, mit der das WORT den Kosmos erschafft. Ruft nicht der sanfte, wiederholte Ton im spröden Holz Resonanz hervor? Es schwingt auf eine so feine, edle Weise, die man ihm gar nicht zugetraut hätte. Er schlägt es nicht, er weckt gleichsam seine Seele. Das ist Gottes Methode. Er ist musikalisch." U. zögernd: "Der Fromme - wer ist denn ein Frommer in diesem Sinne des Wortes?" Chr. stehenbleibend: "Siehnun haben wir den Kernpunkt des Problems erreicht. Ein Frommer ist ein Mensch, der in sich selber Frieden hat. Da ist die erste Rechenaufgabe gelöst. Gott u n d Mensch: zwei i n der EINS. Genau gesagt: Herz und Kopf in der Ehe, nämlich durch das Dritte - das wesentliche Und - zum Schöpfungswerke befähigt." U. greift sich an die Stirn, senkt den Kopf, wiederholt langsam und mit dunklem Stimmklang: "Ein Mensch, der in sich selber Frieden hat." Sie gehen nun schweigend weiter auf und ab.
Chr. nach einer Weile: "Was einer nicht hat, kann er nicht geben." U. sucht mit seiner Rechten die Hand des Freundes: "Hilf mir." Chr. nimmt sie in beide Hände: "Mein Lieber, es ist gar nicht so schwer. Es geht unter allen äußeren Umständen. Komm, setzen wir uns." Sie nehmen wieder Platz. Chr. "Es ist ein Willensakt, den man sich immer wieder ins Bewußtsein rufen muß, bis er endlich Gewohnheit geworden ist, bei jeder Einzelheit des Alltags: Das kleine, niedere Ich soll harmonisch mit dem wahren Selbst, dem unsterblichen Gottesfunken, zusammengehen. Es muß ein feines, musikalisches Gehör nach innen hin entwickeln, die innere Stimme spricht immer Gottes Willen. Der Verstand muß horchen und gehorchen und das, was das Herz fühlt, so widerspiegeln, wie der SOHN den VATER widerspiegelt. Anders ist die menschliche Lebensaufgabe nicht lösbar. Der Verstand kann sie nicht von sich aus festlegen. In der Ehe mit dem Herzen aber gelingt sie vollkommen. Die Widerstände liegen nie in den Dingen, sondern immer in der falschen 2 in uns." U. "Ich beginne zu verstehen..." Chr."So wird Ordnung, Kosmos, die Harmonie der Sphären. Die Marsmusik da unten aber wiegelt das Tier im Menschen auf. Daher kommen dann die Apokalyptischen Reiter... Hast du einmal darüber nachgedacht, warum im Warenhaus Schlagerschallplatten gespielt werden?" U. "Ach, die moderne Welt ist wie ein Echo der Hölle. Warenhäuser erwähnst du. Die Rundfunksender in sämtlichen Ländern machen mit. Und was nicht sonst noch alles... Warum sagt man nicht lauter und deutlicher, wo die Ursache des Unheils liegt?"
Chr. "Es war nicht leicht für dich, sie zu finden. Gepredigt wird sehr laut. Und in der modernen Tiefenpsychologie wird ganz deutlich gesprochen, lies nur einmal bei Jung: Wirklichkeit der Seele. Da ist Klarheit, Reinheit, Verantwortungsbewußtsein, wie man auf dem rein wissenschaftlichen Gebiet es sich nur wünschen kann. Und sieh die Kunstwerke unserer unsterblichen Meister. Offenbarungen des Mysteriums der Liebe. Aber das moderne Publikum ist unmusikalischer als Holz - wie vor 2000 Jahren schon. Es setzt immer den Verstand mit seiner erdenschweren Enge vor das Herz, das mit dem Himmel schwingt, und es verbindet die Buchstaben in verkehrter Reihenfolge und schreibt Leid statt Lied." U. "Aber es muß doch etwas geschehen."
Chr. "Es hat einmal Einer die Nacht am Ölberge durchwacht. Alle Seine LIEBE und Intelligenz wußte keinen anderen Weg als Golgotha."
Die Freunde verharren in Stille. -
Chr. "Komm nun. Die Sterne führen ihren Reigen auf. Wir werden es ihnen dereinst nachtun. Ich will dir von den heiligen Tänzen der Urzeiten erzählen und auch von denen, die ich vorausahne. Später wollen wir darüber sprechen. Für jeden beginnt das Neue Zeitalter an einem anderen Tage; es ist kein mathematisch astrologischer, sondern ein religiöser Begriff, ein Bewußtseinszustand. Wer in sich

selber Frieden hat, atmet aus jeder Gestirnkonstellation Segen. Schau, wie der Große Bär heute leuchtet."
Nach einer Weile gehen sie weiter bergab. U. "Könnte man wenigstens die Unschuldigen retten!" Chr. "Das Weltgesetz ist vollkommen gerecht; die unschuldigen Kinder dieser Stunde sind die schuldigen Erwachsenen des Vorlebens. Denen aber, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten. Und in der LIEBE gibt es keine Angst. Was auch immer geschieht, wirkt letztlich doch zum Guten. Einmal werden alle in des VATERS Schoß heimkehren." U. "Wenn ich dich nicht hätte, wäre ich heute deprimierter als je zuvor. Es ist gut, Gemeinschaft zu haben." Chr. "Ja. Und doch selbständig seinen Weg zu gehen, jeder auf seine Weise. Das wahrhaft Gemeinsame liegt sehr hoch: i n Gott. Du gibst mir viel; durch jede deiner Fragen wird mir etwas bewußt, das mir im Herzen lebte. Indem ich mit dir wachse, werde ich tauglicher zu dem Werke der LIEBE."
Dem breiten Wege folgend, sind sie unten auf der Straße angekommen. Chr. "Es wird eine wundervolle Seligkeit sein, wenn alle unsere unerwachten Brüder dereinst begreifen, daß sie in dieser Welt sein sollen, aber nicht v o n dieser Welt." U. "Dieses Wort war mir immer unklar." Chr. "Wenn der Sohn des Zaren aus Liebe die Rolle des Zimmermanns spielt, lebt und arbeitet er wie ein schlichter Handwerker; aber seine Anschauungen, seine Talente, seine Besitztümer insgesamt sind königlich... Und in der Ungeschriebenen Oper, die auf einer komplizierten Drehbühne zur Zeit läuft, ist das Textbuch so, daß ein Zimmermann nach dem anderen herausbekommt, daß auch er gebürtiger, rechtsgültiger Zar ist." U. lächelnd: "Das ist eine heitere Oper von der Art, die man lange nicht versteht." Chr. "Am wichtigsten ist das Mittelstück; da sind die interessantesten psychologischen Probleme. Aber dieser Teil zieht sich bei der Aufführung ganz unplanmäßig in die Länge; es wird nichts Gescheites mehr gebaut, denn überall steht ein Zimmermann und beteuert händeringend, daß er kein Schwindler sein wolle und bestimmt nicht hysterisch sei und nie anders denken werde als ein Zimmermann, weil er eben ein biederer Zimmermann sei. Und es gibt völlig kunstwidrige Prügelszenen, eigentlich aus Lampenfieber, wie man es auf dem Podium nennt... Und dabei gehört der Zimmermannsberuf zu den biblisch geheiligten." U. "Über diese Oper möchte ich mehr erfahren." Chr. "Mach Augen und Ohren auf, horche in die Welt hinein, und sing deine Solopartie. Gute Nacht, lieber Zar Urban!"
U. drückt ihm lange die Hand: "Hab Dank. Christophorus."

As

F r a g e u n d A n t w o r t : "Ich habe das Gefühl, an einem t o t e n P u n k t zu stehen. Trotz aller Anstrengungen ist eine Leere in mir, als ob ich alles falsch machte und aus dem Leben herausgefallen wäre. Die Rosenkreuzerlehren haben nach dem langen Suchen meinen Wissensdrang befriedigt, ja, ich gestehe, daß ich sie nur zum Teil so durcharbeiten kann, wie es notwendig wäre, um sie mir wirklich zum geistigen Eigentum zu machen; es erscheinen immer neue und kompliziertere Zusammenhänge, ein Menschenleben reicht sicherlich nicht aus, um die letzten Konsequenzen dieser Lehren intellektuell zu entwickeln. Sollte ich mich im Gebirge verstiegen haben? Wäre der Pfad des Mystikers für mich doch geeigneter gewesen? Aber wie finde ich ihn?"
Lieber Freund! Es ist eine Gnade, daß du erkennst, wo du stehst. Zweifellos befinden sich sehr viele Leser der rosenkreuzerischen Weltanschauung in einem ähnlichen Zustande, und die ganze Weiterentwicklung hängt davon ab, ob es gelingt, den toten Punkt zum W e n d e p u n k t zu machen. Wir müssen uns Zeit nehmen, deine Fragen aufzurollen.
1. "Sollte ich mich verstiegen haben?" Ja, dies steht außer Zweifel. Der heutige Mensch wird von frühauf mitgerissen: "Wissen ist Macht." W o z u aber die Macht in unsere Hände gegeben wird, kommt in den

Lehrplänen der Schulen und auch anderswo kaum vor. Infolgedessen sind es unbewußte, dunkle Mächte, die sich vermittels unseres Wissens betätigen: das niedere Ich hat sich den Intellekt zum Sklaven gemacht. Ein Mensch, der z.B. aus ichsüchtigen Gründen (weil er gesund bleiben oder etwa auf ätherischem Gebiet den Mitmenschen überlegen werden will) vegetarisch lebt, steht moralisch tiefer als manch ein schlichtes Mütterchen, das noch im naiv christlichen Sinne lebt und um Gottes willen das Wohl der Familie höherstellt als das eigene, auch wenn es den Haushalt auf herkömmliche Art, d.h. nicht vegetarisch führt. Genau so wie mit der Atomkraft geht der Mensch mit allem anderen um, was ihm in die Hände bzw. in den Kopf kommt. Daß man es nicht immer so sinnenfällig merkt wie bei der Atombombe, besagt keineswegs, daß dieses Verhalten in den feineren Formen weniger katastrophal wirke. Im Gegenteil! Wird nicht in jedem Kapitel der Rosenkreuzerlehren nachgewiesen, daß die geistige Ursache stärker und dauernder und also wichtiger ist als die physische Folge?

Nehmen wir ein anschauliches Beispiel für den Mißbrauch des höheren Wissens. Ein Mensch neigt zum Jähzorn. Die innere Stimme mahnt, er müsse sich beherrschen. Um etwas zu ihrer Beschwichtigung zu tun, sucht er Hilfe von außen her. Er studiert Astrologie und erfährt manches über die Parallelen zwischen den Gestirnkonstellationen und dem menschlichen Charakter. Nun weiß er: "Ich muß zum Jähzorn neigen, denn meine Sonne steht im Quadrat zu Mars." Es interessiert ihn, immer mehr astrologische Werke zu lesen, halbe Nächte durch liest er. Irgendwo steht, Pluto sei die höhere Oktav des Mars. Darunter kann er sich nichts vorstellen. Mit zunehmender Ungeduld sucht er nun Literatur über den Pluto. Seine Frau findet, daß er dieses Studium übertreibe. Er braust auf, will nicht gestört sein, zumal nicht von Leuten, die überhaupt nichts verstehen von der "königlichen Kunst", die sich ihm nun erschließt, da es ihn drängt, ein edlerer Mensch zu werden. Und von dem, was so ungeheuer interessant ist, wird er ja später auch anderen gern mitteilen... So sagt er. Verstiegen, überreizt, auf das neue, durchaus unverdaute Wissen eitel und immer auf der Flucht vor der inneren Stimme, ist er jähzorniger als zuvor. Am Wesentlichen ist er nämlich vorbeigerannt an der Einsicht, daß das Horoskop buchstäblich das Abgangszeugnis des vorigen Erdenlebens darstellt und daß es für ihn höchste Zeit ist, planmäßig seine arrogante niedere Natur so zu behandeln wie der Reiter ein wildes Pferd - er jagt das Tier nicht in die Steppe, er tötet es nicht, er z ä h m t es, und dadurch wird es kostbar. Als letzte Frucht des Studiums bei allen Weisen der Welt wird er genau das finden, was die innere Stimme ihm von Anfang an geraten hat: Beherrsche dich selbst, dann bist du der Herr der Welt.

Er hätte viel gescheiter daran getan, den "einfachen Weg" zu gehen, nämlich den, zuerst sich selber zu überwinden und d a n n das Ungeschriebene Gesetz im einzelnen zu studieren; dann hätte er es nämlich v e r s t a n d e n, denn er hätte es nur schrittweise, d.h. als Praktiker gelesen, Satz für Satz anwendend auf die tausend scheinbar so nebensächlichen Dinge und Vorkommnisse des Alltags. Dadurch wäre er in der Tat ein edlerer Mensch geworden, ein feiner, stiller, lebendig wirkender Segen für die Mitwelt. Die Kraft, die dem Kopf das Erfassen der Wahrheit erst ermöglicht, geht vom Herzen aus. Aus diesem Grunde kann die bloß exoterisch arbeitende Wissenschaft nicht zur Lösung des Weltgeheimnisses gelangen.

Du siehst, lieber Freund, warum du dich verstiegen hast. Es ist dir entgangen, daß man ohne Verlust des inneren Gleichgewichtes die "Weltanschauung der Rosenkreuzer" nicht so in den Kopf hineinnehmen kann, wie man sich das Wissenspensum z.B. für das Abiturientenexamen anzueignen pflegt.

2. "Wäre der Pfad des Mystikers besser gewesen für mich?" Der Pfad

des Mystikers ist das Diktat der inneren Stimme. Ob er für dich damals, als du so unter dem "Durst nach der vollen Wahrheit" littest, gangbar gewesen wäre, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Bei vielen Menschen unserer Kulturepoche ist der Kopf derartig ungestüm und vorlaut mit seinen Fragen gegenüber der nur zart erahnbaren Sprache des Herzens, daß man ihn erst beruhigen muß, um überhaupt die Grundstimmung des Gemütes gewinnen zu können, in der Mensch und Gott auf du und du miteinander reden. Die Rosenkreuzerlehren haben für einen Menschen, in dem der Drang nach Wissen stärker ist als der Zug der Liebe, eine ähnliche Bedeutung wie ein Brunnen in der Oase für den durstigen Wüstenwanderer; zu trinken ist aber nicht das Ziel der Reise - das liegt jenseits der Wüste!
Der Verstand (und dessen Ursprung, die Weisheit) ist ein verbindendes "Mittel", dem kalten, bleichen Monde vergleichbar, während der Wille (und dessen Urgrund, die LIEBE) die warme, selbstleuchtende Sonne ist, deren Licht der Mond nur widerspiegelt. Das Wachstum hängt von der Sonne ab, das Leben von der LIEBE. Indem du dies begreifst, lieber Freund, wirst du verstehen, wie viel mehr LIEBE als andere Menschen der Rosenkreuzerschüler tätig bezeigen muß; denn das ihm in so überreichem Maße geschenkte "Mittel" -das Wissen um letzte Zusammenhänge- zeigt ihm mit aller Deutlichkeit das Ziel: die Unio mystica. "Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eines seien." (Joh. 17, 21.)
Da du nicht unmittelbar dem ersten Ruf des Herzens gefolgt bist, mußtest du den Umweg über die Beruhigung des Intellektes gehen; das war beschwerlich und schmerzvoll nicht nur für dich, sondern gewiß auch für deine Umwelt. Doch wer einmal sehr krank war, weiß erst die Gesundheit zu schätzen. Darum beklage den Umweg nicht, sondern geh mit Dankbarkeit ans Werk.
3. "Wie finde ich den mystischen Pfad?" So fragt, wer ihn in seinem Wesen noch nicht begriffen hat; denn das Diktat des Herzens ist keinem anderen Menschen offenbar. Man hört die innere Stimme bei der kindhaft schlichten Bereitschaft zu lernen, zu dienen. Einzelvorschriften gibt es nicht; jedes Herz hat seinen eigenen Ton. Und ist dies nicht köstlich, voll der unabsehbaren Wunder? So kann man die Antwort auf diese Frage nur skizzieren, und das sei hier versucht; Worte aber eignen sich schwerlich dazu. Des Herzens nächster und ständig gegenwärtiger Gesprächspartner ist Gott. Es gibt ihm viele Namen, immer neue, da es ihn durch die 12 Horoskophäuser wandern fühlt; er ist sein "Ich", sein "Hab und Gut", sein "Denken", seine "Heimat" und so fort. Und Gott ist der heimliche "Fahrer" in jedem "Boot", das auf dem Strom des Erdenlebens mitfährt, wie auch immer es sich nennen möge: Mann oder Frau, Greis oder Kind, der Briefträger oder die Nachbarin, der Reiche oder der Arme, Freund oder Feind, Wissender oder Irrender, Christ oder Nichtchrist. Und gleichviel, welches Fähnlein vom Boote winkt, das Herz deutet alle Zeichen gleich: "Hilf mich erlösen!"
Und in jedem Falle verständigt es sich sozusagen drahtlos mit dem unbemerkten "Fahrer" des vorüberziehenden Bootes: dem Nächsten eine Herzensfreude zu bereiten, findet sich jeden Augenblick eine Gelegenheit, ja je geringer die ihm verfügbaren geldlichen Mittel sind, um so eher gibt der Mensch sich selbst, indem er sich einfühlt und "den richtigen Ton trifft", der die innere Harmonie wieder herbeiführt. Über das, was praktisch zu tun ist, besteht im Herzen niemals Unklarheit. Und es gibt keine Furcht, weder vor dem, was die Leute sagen, noch vor dem, "was uns bevorsteht". Auch gibt es keinerlei Anspruch auf irgendeinen sichtbaren Gewinn, einen Lohn oder etwa ein Dankeswort menschlicherseits. Unbekümmert um die Erwiderung, die der Liebesdienst findet, steht das Herz im Einvernehmen mit Gott. Der Mystiker braucht keinen Wegweiser sinnen-

fälliger Art; er versteht, was der Fuchs im Märchen vom goldenen Vogel dem Königssohn sagt: "Geh du nur immer geradeaus."
Er hat zu sämtlichen Dingen, auch zum eigenen Körper und zu dessen Gesundheit das Verhältnis, das im Evangelium vom ungerechten Reichtum angegeben ist; alle Dinge haben für ihn gleich viel Wert, nämlich an und für sich einen winzig geringen und als Darlehen, Instrument oder Erscheinungsform Gottes einen sehr hohen. So ist ihm z.B. die Krankheit ein ebenso positiver Wert wie die Gesundheit, und die innere Trostlosigkeit nimmt er ebenso hin wie das Himmelsgefühl der "hohen Stunden"; denn er erwartet in jedem Zustande eine neue Begegnung mit Gott. Das GESETZ von Ursache und Wirkung, das Zusammenspiel von Leben und Tod, das in der Lehre von der Wiedergeburt bis ins einzelne dargelegt wird, ist ihm als Urahnung so vertraut, daß er mit Selbstverständlichkeit danach lebt, ohne es erst in allen Einzelheiten "bewiesen" haben zu wollen. Er nimmt die Mühsale und Krankheiten einfach als Folgen der von ihm selber gesetzten Ursachen hin, um sich durch diese Erfahrungen mehr und mehr zu vergeistigen und innerlich die Voraussetzungen zur Gesundheit des Körpers zu schaffen. Die Versuchungen versteht er als Probefahrten Gottes und fürchtet sich nicht. Dadurch erreicht er verhältnismäßig rasch die Stufe des "Siegers", und folgerichtig wandeln sich auch seine äußeren Verhältnisse schließlich so, daß er frei, d.h. vom Getriebe der materialistischen Welt im Innern nicht mehr gestört wird, obschon er- und dies ist wichtig: - in dieser Welt steht und den übernommenen Pflichten gewissenhaft nachkommt. Ein Schicksal, das einen anderen schier zur Verzweiflung bringt, trägt er lächelnd: "Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." (Matth. 11, 3o.)
Seine Heiterkeit, Wunschlosigkeit und Freude strahlt auf die Umwelt aus, und mehr noch: "Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus." Wenn nun er z.B. die oben erwähnte Konstellation Mars im Quadratschein zur Sonne im Geburtshoroskop hat, zeigt die Erfahrung, folgendes: Die Zeiten, in denen die sog. schlechten Aspekte akut sind, bringen keinerlei äußere Dissonanzen von Bedeutung, doch auch keine "erfolgreichen Unternehmungen" äußerer Art, sondern wesentliche, anderen Menschen nicht mitteilbare Fortschritte im inneren Leben. Und bei den sog. guten Aspekten zeigen sich äußere Erfolge, die - zum Unterschied gegen früher - von nachhaltiger, positiver Wirkung sind. Er e r l e b t also "die höhere Oktav des Mars" und kennt sie in der Tat besser als die exoterischen Fachastrologen. Und dies tritt auch ein ohne astrologisches Wissen seinerseits!

Mit dem Tode steht er auf so gut nachbarlichem Fuß wie in den alten Reigen der Sommer mit dem Winter, ja noch viel besser: er hat den Tod mitten in sein Leben hineingenommen, wie Paulus sagt: "Ich sterbe täglich." (. Korintherbrief, 15, 31.) Dies ist wohl das tiefste Geheimnis des Mystikers. Er ist es, der den Schlüssel zum 8.Haus des Horoskops besitzt: Tod - neues Werden; Marskraft - Okkultismus. Der Mystiker übt sich im Sterben, daß es ihm eine Wonne wird wie dem guten Geiger das Musizieren. Er stimmt in das Lob des Todes ein, das Rilke im "Stundenbuch" singt; denn er begreift, was Sterben ist: das Sichherausziehen des zur neuen Schöpfung bereiten Geistes aus der von ihm soeben fertig ausgearbeiteten Form, ob sie nun aus Gedankenstoff bestehe oder aus irgendeiner anderen Substanz. Dadurch, daß er nie "hängenbleibt" an ihr bzw. in ihr, sichert er sich die Möglichkeit zu ständig neuer, d.h. besser entwickelter Arbeit. Dies ist es, was den Mystiker zum geraden Gegenteil des Materialisten macht. Sobald er z.B. merkt, daß eine Arbeit mühelos gelingt, schraubt er die innere Aufgabe höher, setzt er sein Tun inniger in Beziehung zu Gott. Mit Vorliebe tut er gleich morgens schon das, was ihm etwas unangenehm ist oder ihm schwer fällt, und nach Möglichkeit übernimmt er noch Aufgaben bzw. kleine Besorgungen, die anderen lästig fallen. Und umgekehrt: neigt er z.B. zur Gesprächigkeit, so setzt er sich zum Ziel,

Verschwiegenheit schon in belanglosen Dingen zu üben, damit er sichergehe, nie die eigene Leistung vor anderen "ins rechte Licht zu rükken"; er prüft sich, aus welchem tieferen Grunde er dies und jenes erzählt habe. Mit Geduld aber hört er zu, wenn sein Bruder prahlt oder schimpft - denn er entsinnt sich reuevoll, wie oft er solchermaßen andere gestört hat, und weiß, daß sein Bruder nur edler werden kann, wenn er ihn nicht mit Worten belehrt, sondern in der Tat.

Auf diese Weise schlägt er dem tausendköpfigen Drachen fast jeden Augenblick einen Kopf ab, gelassen, voll der Einsicht, daß dem Ungeheuer stets neue Köpfe wachsen m ü s s e n , damit er sich im Abschlagen üben kann, im Sterben des kleinen Ich. Und da er Abstand gewinnt dem gegenüber, macht er interessante Beobachtungen über die Findigkeit und Teufelslist der niederen Natur; aber er hat vor seinen bösen Anwandlungen keine Angst, er steht gleichsam neben dem eigenen kleinen Ich, diesem "buckligen Männlein", und kennt den Sinn der letzten Strophe jenes schönen alten Volksliedes: "Liebes Kindlein, ach ich bitt, bet fürs bucklig Männlein mit!" Er wird in Wahrheit zum Erlöser des Versuchers in ihm; denn auch die Erde wird selig, wenn das Wunder geschieht, daß aus einem Klumpen Lehm (dem äußeren Menschen) reines Gold (Seele) wird.

Und da sein in der Stille und Herzenseinfalt gewebtes "Hochzeitskleid" die Aufmerksamkeit der Tempelhüter erweckt, wird ihm - der nie dachte, daß er schon so dicht davorstehen könnte - eine Gnade nach der anderen und schließlich die erste "Einweihung" zuteil. So hütet er dann, seliger denn zuvor in der LIEBE dienend, das Wissen, nach dem der Kopfmensch vergeblich strebt. Der Mystiker nimmt den geraden, den steilen, den nächsten Weg zum Berge.

Versuch du es auch, lieber Freund. Stell dich mit deinem Herrgott auf du und du; gib jeden anderen Wunsch auf, und du wirst es bald erleben, daß dort, wo jetzt Leere ist in dir, eine Fülle eintritt, die alle Worte übersteigt. Dann wird sich an dir das Christusgeheimnis offenbaren. "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht." (Joh. 15, 5.)

"Der höchste Beweggrund des Strebens nach diesem okkulten Wissen muß der glühende Wunsch sein, der Menschheit zu nützen und unter völligem Verzicht auf sich selber für andere zu arbeiten."

Max Heindel

Von der Unbedürftigkeit
Aus der "Geistlichen Unterweisung" von Meister Eckehart

Wir sollen haben, als hätten wir nicht, und sollen doch alle Dinge besitzen; so verlangt es der edle Lehrer St. Paulus.

Der hat o h n e E i g e n s c h a f t , der keinerlei Anspruch erhebt weder auf das eigne Selbst noch auf das, was außer ihm ist, nicht einmal auf Gott. Willst du wissen, was berechtigtermaßen ein "armer Mensch" ist? Der ist wirklich "arm im Geist", der alles das wohl entbehren mag, was nicht nötig ist. Das hat, dem Sinne nach, schon Diogenes gesagt, der in seiner Tonne nackt saß, und zwar zum großen Alexander, der alle Welt unter sich hatte. "Ich bin", sprach er, "ein viel größerer Herr als du! Denn ich habe mehr ausgeschlagen, als du in Besitz genommen hast. Was du für groß achtest zu besitzen, das ist mir zu gering, es erst noch ausdrücklich zu verschmähen!" - Der ist viel seliger, der der Dinge nicht bedarf, als wer auf ihnen sitzt als auf lauter Unentbehrlichkeiten.. So auch, wer am meisten verschmähen kann, der hat am meisten gelassen. Es nimmt sich gewiß stattlich aus, wenn einer zu frommen Zwecken tausend Mark Goldes hergibt und reichlich mit seinem Gelde Klausen und Klöster baut und alle Armen speist. Aber der wäre viel seliger, der ebensoviel von Gotteswegen verschmähte. Der Mensch besäße ein rechtes Himmelreich, der um Gott sich aller Dinge zu entschlagen fähig wäre, gleichviel was Gott ihm gäbe oder nicht.

So sprichst du: "Ja, Herr, wenns nur nicht an einem scheiterte, an meinen Schwächen!" Hast du Schwächen, so bitte Gott öfters: ob es denn nicht seine Ehre erfordere und ihm gefallen möchte, daß er sie dir abnehme, da du's doch ohne ihn nicht vermagst! Nimmt er sie dir ab, so dank ihm. Und tut er's nicht, so trägst du's nunmehr v o n i h m h e r : nicht mehr als sündige Schwäche, sondern als förderliche Übung, an der du ein Verdienst erwerben und Geduld üben sollst. Sei du zufrieden, ob er dir eine Bitte gewährt oder nicht: er gibt einem jeglichen, wie es sein Bestes ist und für ihn paßt. Soll man einem einen Rock zuschneiden, muß man ihn machen nach seinem Maß: der dem einen paßt, der paßt dem andern noch lang nicht, man mißt einem jeglichen besonders an.. Wollte Gott mir geben, was er dem Paulus gab, ich ließ mir's weiß Gott gern gefallen! Doch da er mir's nun einmal nicht geben will - denn nur verschwindend wenig Leuten bestimmte er, in diesem Leben schon dergleichen zu erfahren - weil er mir das nicht gibt, darum bleibt er mir genau so lieb, sag ich ihm genau so Dank und bin's genau so gut zufrieden, daß er mir's vorenthält, wie wenn er's mir gibt. Einfach sein Wille wird mir genug sein! -

Beschwer dich auch nicht mit der Frage, ob G o t t deine Werke wirke oder du: Gott m u ß sie wirken, sobald nur er dein Ziel.. Kümmer dich auch nicht darum, welch Wesen oder Weise Gott jemand anderm gebe! Wär ich dermaßen gut und heilig, daß man mich unter die Heiligen erheben müßte, so redeten die Leute und forschten hinter mir drein, ob es 'Gnade' oder 'Natur' sei, was in mir steckt, und kämen nie ins Reine. Wie verkehrt von ihnen! Laß doch Gott schalten in dir, dem gib das Werk. Beides ist, Natur wie Gnade, sein. Was geht's dich an, womit's ihm paßt zu wirken in dir oder einem andern? Mag er doch sehen, wie und wo und auf welche Weise! Irgendwer hätt gern eine Quelle in seinen Garten geleitet; er sagt sich: damit ich Wasser bekomme, da schiert's mich nicht im geringsten, welcher Gattung die Rinne ist, durch die mir's zufließt: ob eisern, hölzern oder beinern, ob rostig oder blank; wenn ich nur Wasser kriege! So tun auch die gar verkehrt daran, die sich damit beschweren. wodurch wohl Gott seine Werke zustande bringt in dir? Laß ihn nur machen und hab alleine - Frieden!

Denn so weit bist du in Gott, als du im Frieden bist; und so weit außer Gott, als außerm Frieden. Ist etwas i n Gott, dasselbe hat Frieden: soweit in Gott, soweit in Frieden. Wofern du Unfriedliches h a s t , muß dir auch notgedrungen unfriedlich s e i n : Unfriede kommt von der K r e a t u r , nicht von Gott.

Auch gibt es nichts in Gott, das zu fürchten wäre: alles, was in Gott ist, ist allein zu lieben. Und so gibt es auch nichts in ihm, worüber zu t r a u e r n wäre.

Wer allen seinen Willen hat und Wunsch, der hat Frieden. Das hat niemand, denn dessen Wille mit Gottes Willen völlig eins ist. Diese Einswerdung geb uns Gott. Amen.

(Eckehart v. Hochheim, der größte Mystiker und Scholastiker seiner Zeit, geboren um 1260, trat in den Dominikanerorden ein, kam vom Kloster Erfurt nach Straßburg, dann an die deutsche Hochschule der Dominikaner in Köln, nach mehrjähriger Lehrtätigkeit an der Pariser Universität erlangte er das Magisterium, die Meisterwürde des Dominikanerordens. - Obiger Auszug ist entnommen aus dem Buch: "Meister Eckeharts Schriften", Verl. Diederichs, Jena; Übertragung v. Hermann Büttner.)

Ein Wort für Vergeltung
(aus dem "Darmstädter Echo" vom 21.5.1949)

Neulich wurde beim Rätselraten in der Eisenbahn ein Wort für "Vergeltung" gesucht. Es war ein nettes junges Mädchen, das den blonden Kopf über die Zeitschrift gebeugt hielt, eifrig strich und eintrug und von Zeit zu Zeit aufblickte und fragte. "Ein orientalischer König?" Einer sagte: "Belsazar", aber das stimmte nicht. "Sardanapal", schlug ein alter Herr aus der Ecke vor, und das war richtig. Dann

suchte sie ein Wort für Vergeltung. Sofort riefen mehrere Stimmen: "Rache", und einer schlug "Strafe" vor. "Nein", sagte das Mädchen, "es hat nur 4 Buchstaben, und jetzt weiß ich's auch: 'D a n k'! " Die die bösen Worte genannt hatten, schämten sich etwas. Ist es so schwer, zuerst an das Gute zu denken? W.Z.

- Die Tomate und das Herz -

(aus "Herald of Health and Naturpath", mitgeteilt im "Rosicrucian Magazine", Juni 1951)

Hast du jemals die Ähnlichkeit von Farbe und Gestalt der Tomate mit der des Herzens bemerkt? Sie haben fast die gleiche Größe, Form und Farbe. Das Herz hat 4 getrennte Kammern, zwei Aurikel und zwei Ventrikel, und ebenso ist die Tomate in 4 getrennten Kammern gebaut. Ist die Tomate eine Nachahmung des Herzens, oder wurde das Herz nach der Tomate gemacht? Einige sagen, die Liebe habe im Herzen ihren Sitz, und die Tomate hieß früher Liebesapfel.

Dicht unter der Schale der Tomate ist ein wunderbares gelbes Öl, das - wenn es in genügender Menge genommen wird- Wunder wirkt auf ein schwaches Herz und sogar ein aussetzendes (leaky) Herz wieder heilt. Ich kenne ein 1o jähriges Mädchen, dem durch den Hausarzt verboten war, zu laufen und mit den andern Kindern zu spielen, da sein Herz aussetzte und Überanstrengung seinen Tod verursacht hätte. Nachdem es aber eine Woche lang jeden Tag ein halbes Liter Tomatenöl getrunken hatte (das von eingemachten Tomaten oben abgeschöpft war), verschwand jedes Anzeichen von Herzschwäche. Das Kind ging wieder zur Schule; es spielt jetzt normal mit anderen Kindern. Ohne Tomatenöl wäre es für die Dauer invalid geblieben. Bei all den bewährten natürlichen Heilmitteln fährt eine Menge der im medizinischen Beruf Stehenden fort, Tiere zu quälen in der vergeblichen Forschung, nicht eine dauernde Heilung, sondern bloß irgendeine Art mechanischer Stütze für ein schwaches Herz zu finden.

Tomatensaft ist sowohl ein Desinfektions- als auch ein belebendes Mittel. Ein halbes Liter Tomatensaft kann mitunter den Toten ins Leben zurückbringen. Ich weiß von einer Frau, die von ihrem Arzt für tot erklärt worden war. Ihr Herz hatte tatsächlich aufgehört zu schlagen. Freunde, die außer sich waren, daß das Ende so unerwartet eingetreten war, riefen den benachbarten Naturheilkundigen herbei in einer letzten Bemühung, "etwas zu tun". Dieser Naturheilkundige brachte ein halbes Liter Tomatensaft in den Magen der völlig erschöpften -und scheinbar toten- Frau. Dies veranlaßte die Leber zu zittern, und dies wiederum brachte den Herzschlag wieder in Gang. Zur gleichen Zeit wurden künstliche Atemversuche gemacht, und bald arbeitete der Körper wieder. Mit Hilfe von Tomatensaft wurde die vollständige Kraft zurückgewonnen, und die Frau lebte noch viele Jahre.

Mitteilungen der Zentralstelle

1. Es können noch Abzüge zur "Weltanschauung der Rosenkreuzer" geliefert werden. Die 2. Lieferung hat sich wegen Papierbeschaffungsschwierigkeiten verzögert; jetzt haben wir einen Vorrat hier.

2. Die Ausführung des im "Mitteilungsblatt" begonnenen Themas: "Der Rhythmus der Polarität" erfordert eine so tiefgründige psychologische und kulturgeschichtliche Betrachtung im Lichte der Rosenkreuzerlehren, daß sie den Rahmen des "Mittl.Bl." sprengen würde. Wenn sich eine genügende Anzahl interessierter Freunde meldet, bringen wir eine Sonderausgabe.

3. Das Wissen, das man haben muß, um ein Horoskop b e r e c h n e n zu können, ist rein exoterischer Art; und da heute im Buchhandel gute Werke zu haben sind, die es vermitteln, sehen wir -wichtigeren Aufgaben zuliebe- davon ab, diesen Stoff in Kursen von hier aus zu bieten. Die e s o t e r i s c h e Deutung werden wir, so wie die Gelegenheit es bringt, in unsere Aufsätze, besonders aber in die "Schülerbriefe", die ausschließlich für die Studierenden der Rosenkreuzerlehren bestimmt sind, mit hineinnehmen.

Unser Postscheck-Konto ist Frankf.a.M. 7o 971. An der Spar- und Darlehnskasse in Seeheim haben wir ein Komto für die Rosenkreuzergemeinschaft eingerichtet.

Die Rosenkreuzergemeinschaft, deutsche Zentralstelle